
Der Klassiker: ein Zeugnis mit Noten oder Punkten.	Diese Zeugnisvariante kennt jeder, denn bereits in der Grundschule gab es Noten und spätestens in der vierten Klasse beginnt der Run nach guten Noten, denn in vielen Bundesländern steht dann die Entscheidung an, auf welche weiterführende Schule das Kind gehen wird. Allerdings gibt es auch später noch Zeugnisse mit Noten – sowohl in der Ausbildung als auch im Studium.
Das Raster-Zeugnis ist ein Zeugnis per Einschätzungsbogen.	Weder das Ausstellen noch das Deuten eines Raster-Zeugnisses ist einfach, daher bedarf es einiges an Übung und Interpretationsideen, um die darin vermerkte „indirekte Benotung“ zu deuten.
Das Baustein-Zeugnis ist im Geschäftsleben heute gängige Praxis.	Auch wenn sich jeder Arbeitnehmer ein individuelles Zeugnis wünscht, so sind die meisten beruflichen Zeugnisse doch nach einem Baustein-Schema erstellt. Neben dem Baustein „über die Firma“, wird der Baustein „Tätigkeitsbeschreibung“ gesetzt. Anschließend folgt – ähnlich wie unter „Sonstiges“ – ein kurzes Lob über Besonderheiten bzw. eine positionsspezifische Bewertung. Die Zeugnisse werden in Form von speziellen Worten wiedergegeben, die sich in den kleinsten Nuancen unterscheiden.
Der Bewertungsbericht ist eine freie Form des Zeugnisses.	Oft wird der Bewertungsbericht verbal ausgesprochen. Studenten kennen sie aus dem direkten Gespräch mit dem Professor. Dabei zeigt sich, dass die Bewertung des Professors bei Elitestudiengängen weitaus höher angesehen ist.
Das Leistungsportfolio eines Schülers oder Studenten dokumentiert statt zu bewerten.	Je freier die Lernform ist, desto stärker machen auch Leistungsportfolios Schule, die dokumentieren, welche Fortschritte die Person gemacht hat – ohne mit einer Ziffernote oder einer verbalen Bewertung die Leistung zu klassifizieren.
Die Selbstbewertung erfordert eine große Reflexionsgabe.	Menschen, die wenig Selbstbewusstsein haben, neigen dazu, sich schlechter zu bewerten, als sie sind. Menschen mit einem übersteigerten Selbstbewusstsein, würden sich tendenziell besser bewerten.
Die Bewertung im Gespräch.	Meistens tritt diese Form der Bewertung bei Schülern oder Auszubildenden auf. Dann werden Eltern zum Gespräch geladen und bekommen eine Mitteilung über die Leistungen des Kindes.

Welche Zeugnisse, kommen in die Anlagen der Bewerbung, wenn ich ...

... mich nach dem Studium bewerbe?

Das Abiturzeugnis, das Abschlusszeugnis der Universität oder Fachhochschule, Praktika-Bescheinigungen oder gegebenenfalls Zeugnisse über eine im Vorfeld abgeschlossene Berufsausbildung.

... mich nach der Ausbildung bewerbe?

Das Abschlusszeugnis der Ausbildung, das letzte Schulzeugnis und gegebenenfalls Zertifikate über zusätzlich absolvierte Kurse während der Ausbildung.

... mich als Berufserfahrener bewerbe?

Das Abschlusszeugnis der Ausbildung (falls diese noch nicht länger als fünf Jahre zurückliegt), ein aktuelles Arbeitszeugnis und gegebenenfalls Zertifikate über etwaige Zusatzqualifikationen.

... mich als Abiturient bewerbe?

In der Regel ist nicht der Ausgangspunkt ausschlaggebend, sondern eher das Ziel. Das Abiturzeugnis ist natürlich in jedem Fall beizulegen. Wer sich um eine Ausbildungsstelle bewirbt, sollte klar machen, dass er sich gut überlegt hat, nach der theoretischen Schulausbildung, praktisch zu arbeiten. Praktika-Bescheinigungen helfen diesen Punkt zu untermauern.

Bildnachweis: Gina Sanders/fotolia.com, Marco2811/fotolia.com

Copyright © by www.bewerbungsanschreiben.info